

Volkmär Schwabe

# Was derzeit wirklich passiert

## Die Gesundheitspolitik in der Krise

Der in Oberbayern praktizierende Allgemeinarzt und CSU-Gemeinde- und Kreisrat, Mitglied des Verwaltungsrates der Kreiskliniken Altötting/Burghausen, Dr. med. Jan Erik Döllein, stellt sich und anderen in einem sehr offenen, sehr persönlichen und auch sehr mutigen Dossier die Frage, weshalb die niedergelassenen Ärzte, Hausärzte und Fachärzte aussterben sollen. Was er im Rahmen seiner diesbezüglichen Recherchen gefunden hat, erschütterte seinen Glauben an den Rechtsstaat in Mark und Bein und gibt sehr aufschlussreiche Antworten. Antworten, die aufzeigen sollen, was derzeit wirklich passiert hinter den Kulissen unseres offensichtlich kranken Gesundheitssystems. Dieser Kommentar versucht, auf seine Recherchen einzugehen und dabei den Blickwinkel ein wenig zu erweitern.

Während ich diesen Kommentar konzipiere, sitze ich an meinem Schreibtisch mit Aussicht. Mit der Aussicht auf ein wunderschönes kleines Fleckchen in Deutschland. Genau im Schnittpunkt zwischen hessischem und bayrischem Spessart, Rhön und Vogelsberg. Eine Aussicht, die mich inspiriert, wie ich mittlerweile weiß.

Die mich im Moment aber eher verängstigt. Der Sturm „Kirsten“ rast nämlich gerade durch das Tal. Zum Glück derzeit noch mit moderatem Tempo. Hoffentlich ein Stück weniger bedrohlich als sein Vorgänger bzw. die Vorgängerin, nimmt man die vornehmlich weibliche Etikettierung der Stürme zur grammatikalischen Grundlage, „Emma“, die erst vor wenigen Tagen durchgerast ist. Mit durchwachter Nacht, weil Bäume und Dächer an ihrer Schmerzgrenze angelangt schienen. Schien es noch so, als ob „Lothar“, der männliche Sturm, mit seiner Verwüstungssorgie im Schwarzwald - auch bei uns hinterließ er seine mächtigen Schneisen – ein wohl oder übel hinzunehmendes Jahrhundertereignis war, schrieben die zunehmenden Stürme und Orkane, zuletzt eben Kyrill, Emma und Kirsten, mittlerweile ihr eigenes Wörterbuch.

Und auch meine Aussicht verändert sich in diesen Tagen dramatisch. Weil die vielen wunderschönen, weil uralten Nadelbäume zu einer drohenden Gefahr geworden sind für das zu dicht daran stehende ebenso uralte und wunderschöne, aus 1851 datierende Fachwerkhaus. Und die deshalb fallen müssen. Grässlich, aber natürlich nur ein kleiner Tribut an den Versuch, unseren Planeten zum Entgleisen zu bringen. Natürlich wehrt der sich. Wollen wir raten, wer letztendlich die Verlierer sein werden? Weltmeister im Schaffen des Chaos sind wir geworden! Und wenigstens das können wir in der Zwischenzeit perfekt.

Nicht nur bezüglich der ökologischen Katastrophe. Vor Jahren bin ich für diese Allegorie noch verbal und emotional verprügelt worden. Wie es denen zuweilen heute geschieht,

die dieselbe Katastrophe auf allen Ebenen unserer Gesellschaft diagnostizieren. Die eben nicht nur darauf hinweisen, dass jetzt sogar das „ewige“ Eis der Arktis, das älteste, dickste und härteste, dramatisch weiter schmilzt und die verlorene Eisfläche mittlerweile der anderthalbfachen Fläche von Alaska entspricht und dass folglich „Knut“ und „Flocke“ wohl in absehbarer Zeit (2020 ?) ausschließlich nur noch im Zoo zu bestaunen sein werden, so der Tenor des aktuellen und empfehlenswerten Films „Unsere Erde“, sondern die die Umweltkatastrophe in den Zusammenhang bringen mit einer prinzipiell katastrophalen Entwicklung unserer Gesellschaft, unseres „Gemeinwesens“.

Weil nämlich auch die Eckpfeiler einer funktionierenden Demokratie nicht nur brüchig geworden sind, sondern bedenklich wanken. Immer öfter und schneller einstürzen. Wegschmelzen wie die Polkappe. Demokratie als Hort der Werte und als Vorbild? Haben Sie wirklich den Eindruck, dass Sie mit Ihrer Stimmabgabe tatsächlich noch etwas Elementares bewegen können? Und wenn, dann höchstens im pervertierten Sinne. Da will die bayrische Landesregierung ihr Nichtraucher-schutzgesetz ganz schnell „entschärfen“, um dem befürchteten Stimmenverlust bei der Landtagswahl zuvorzukommen. Glaubt noch jemand, dass deren Anliegen tatsächlich unsere Gesundheit wäre? Da lehrt uns die noch vor kurzem designierte hessische Ministerpräsidentin Andrea Ypsilanti, dass in der Politik (nur in der Politik?) ein Versprechen, ein gegebenes Wort „graduell“ gebrochen werden dürfe, sofern mit diesem Wortbruch nur das kleinere Übel verbunden sei.

Da lernen wir in diesen Tagen, dass die Banken, ehemals Hort vermeintlicher Stabilität und Gradlinigkeit, nicht etwa – wie jeder von uns – für katastrophales Fehlverhalten und Fehlspekulation die Konsequenzen zu tragen haben, sondern dass sie ganz im Gegenteil unter anderem mit unseren Steuergeldern (natürlich ohne uns zu fragen bzw. diese „Be-

fragung“ lediglich und scheinbar bei den „Wahlen“ zu zelebrieren) sogar noch positiv sanktioniert werden dafür. Da erleben wir, dass die Dax-Konzerne in diesem Jahr 30 Mrd. Euro an die Aktionäre ausschütten, aber gleichzeitig in ungeahnten Größenordnungen die Mitarbeiter entlassen, die an dieser ungeheuren Wertschöpfung mit ihrer Arbeits- und Lebenskraft beteiligt waren. Und damit immer weiter zur fortschreitenden Spaltung unserer Gesellschaft beitragen. Nicht aus Not, sondern aus Überfluss!

Und gleichzeitig ist bei immer mehr Deutschen der Gerichtsvollzieher im Anmarsch.

Über drei Millionen Bundesbürger sind verschuldet. Das sind doppelt so viele wie Anfang der 90er Jahre. Und immer mehr Menschen müssen Privatinsolvenz anmelden: 96.000 Haushalte waren es 2006 - Tendenz steigend.

Über die in diesem Zusammenhang derzeit oft skandalisierte Frage der Managergehälter rede ich hier nicht einmal. Weil das meines Erachtens ein trefflicher „Nebenkriegsschauplatz“ ist. Wo sich jeder Gerechte seinen Zorn und sein Mütchen kühlen kann. Um den Blick auf das Wesentliche dabei zu verlieren.

Um nach diesem Ausflug in die Welt der Großen und der Reichen dann wieder kleinmütig zu ertragen, dass zum Beispiel auch und gerade die Gesundheitsversorgung diesen Namen längst nicht mehr verdient hat, sondern schwer krank ist. Längst am Tropf derer hängt, denen die künftige Gesundheit dieses Patienten kein hippokratisches Anliegen ist, sondern es ausschließlich Interessen unterordnen. Wären diese Interessenvertreter genauso an einem wirklich gesunden Gesundheitssystem interessiert, wie das derzeit die Bankenszene dankbar erleben darf und gäbe es nur ansatzweise die Bereitschaft, in dieser beeindruckenden Konsequenz und Schnelligkeit und der Aufbietung aller gesellschaftlichen Ressourcen dem am Tropf hängenden Patienten neues Leben einzupusten, so würden wir zweifellos vor einem Garten Eden der Gesundheitsversorgung stehen.

So bleibt uns aber umgekehrt nur in der Abwandlung eines bekannten Sprichworts darauf hinzuweisen, dass erst dann, wenn die die letzte Allgemeinarztpraxis und das letzte kommunale Krankenhaus der Konzernorgie zum Opfer gefallen und die Wartezeiten für den letzten noch mit „normalem“ Kranken-

schein versehenen Exoten beim Facharzt trotz akuter Beschwerden nicht mehr Wochen, sondern Monate dauern wird, die Einsicht naht, dass man Bankaktien nicht essen und auch nicht gegen eine Behandlung beim Arzt eintauschen kann.

Während die Naturheilkunde seit Jahren im Rahmen immer größerer Restriktionen und Schikanen um das Überleben ringt, während die vermeintlich „unverdächtige“ Stiftung Warrentest mit denselben bornierten Argumenten der fehlenden Doppelblindstudien auf dem Auge blind ist, mit denen seit Generationen der statistische Querschnitt vor dem lebendigen Individuum rangiert, während ein selten dummdreister „Ermittler“ bei der scheinbar ebenso unverdächtigen“ Fernsehendung „WISO“ diesem Treiben die Krone aufsetzt, „erwischt“ es nunmehr auch immer mehr die allgemeinmedizinische Grundversorgung in unserem Land.

Da demonstrieren ausgerechnet im konservativen und kaum den „Revolutzern“ zugeordneten Bayern Ende Januar 7.000 von 8.000 niedergelassenen Allgemeinärzten, machen auf ihre konkrete Existenzgefährdung aufmerksam, und keiner schaut mehr hin. Wir sind katastrophengewöhnt. Katastrophenabgebrüht. Katastrophenresistent. Solange es uns nicht selbst erwischt. Und die umfallenden Bäume, wegfliegenden Dächer und überlaufenden Keller scheinen uns derzeit viel mehr zu echauffieren als die überquellenden Wartezimmer und eine immer mehr eingeschränkte Grundversorgung. Vielleicht auch deshalb, weil die fallenden Baumriesen und herumfliegenden Dachziegel jeden treffen können, unabhängig vom Bankkonto. Eine gesunde Umwelt lässt sich nicht mehr kaufen, eine optimierte Krankenversorgung schon. Eine entsprechende Politik auch??? Ich wage es nicht, diesen Satz weiter zu spinnen.

Gewagt hat sich das in diesem Umfeld der 38-jährige Allgemeinarzt mit gut gehender Hausarztpraxis aus Neuötting in Oberbayern, CSU-Gemeinde- und Kreisrat. Registriert in der Folge des so genannten Neoliberalismus' den Machtverlust der Regierung und die entsprechend zunehmende Willkür der Konzerne. Sieht diese Situation deckungsgleich im Gesundheitssystem, wo sich vier große Ketten den Klinikmarkt aufteilen. Unter anderem über die Reduzierung der Personalkosten werde eine Situation entstehen, in der sich über kurz oder lang die meisten Krankenhäuser im Besitz der großen Vier befinden. Aber mehr noch: Bis 2020 sieht Dr. Döllein die niedergelassenen Ärzte ausgestorben. Sieht im Ziel aller bisherigen Reformen die komplette Privatisierung der gesamten Gesundheitsversorgung. Mit der Folge, dass das Monopol der Gesundheitsversorgung einer ganzen Region in den Händen eines einzelnen Privatunternehmens liege. Welches dann auch den Preis diktiert. Unsere breit gefächerte Arztlandschaft werde ganz bewusst zu einer Monokultur umgebaut, die nur noch der Gewinnerzielung diene und den Patienten zum Wertschöpfungs-

faktor degradiere. Spätestens ab 2020 sei jeder Arzt nur noch reiner angestellter Dienstleister für den Profitkonzern.

*Anmerkung des Autors dieses Kommentars:* Kneifen Sie sich bitte, wenn Sie jetzt im Rahmen eingefahrener Denkstrukturen den Eindruck bekommen, hier würde die alte oder Neue Linke den Klassenkampf predigen!

Dr. Döllein unterstellt in dieser Analyse unseren Volksvertretern, die durch die Gesundheitsreformen diese Entwicklung erst ermöglicht und eingeleitet haben, dennoch guten Willen und in der Regel aufrichtige Ziele. Aber ein Handeln aufgrund vorsätzlich falscher und interesselagerter Informationen. Sieht als Initiatoren dafür die Damen Liz Mohn und Frieda Springer. Sieht die im Besitz der Familie Mohn befindliche Bertelsmann AG und Bertelsmann Stiftung – als „Global Player“, in über 60 Ländern vertreten – als mächtigsten Think Tank der Republik und als Berater der gesamten Bundesregierung entscheidend beteiligt. Sieht mit Frieda Springer die Besitzerin der Hauptanteile des Springer-Konzerns. Sieht durch die ständige und vorsätzlich ausschließlich negative Berichterstattung der Medien die tägliche Arbeit an der Gesundheit der Bevölkerung „sturmfähig“ geschossen. Auch die Politiker, die deshalb glauben, an dieser desolaten Situation etwas ändern zu müssen.

Seine Frage, was Bertelsmann und Springer davon haben, beantwortet er zum Beispiel damit, dass Liz Mohn im Aufsichtsrat des größten deutschen Klinik-Betreibers sitzt. Zum Beispiel auch damit, dass gegen den Widerstand aller Ärzteverbände das Bundesgesundheitsministerium weiter die Einführung der E-Card betreibt, obwohl sie eindeutig ein Eingriff in die ärztliche Schweigepflicht und die Individualität des einzelnen Bürgers sei. Mit einem Volumen von 1,9 Milliarden Euro sei nämlich der Konzernteil Arvato damit beauftragt, der zusammen mit dem Verlag Gruner + Jahr und dem Springer Konzern das modernste Druckzentrum Europas halte.

Dr. Döllein hat Angst vor diesen und unzähligen mehr Verstrickungen und vor dem Gedanken, in einem Land zu leben, das längst in den Händen von Konzernen ist. Sieht als Arzt seine Verantwortung, Menschen zu warnen und sie über Risiken und Nebenwirkungen aufzuklären. Er sieht auch die Lösung des Problems der Rettung unseres Gesundheitssystems:

Würde man den Beruf des selbständigen Arztes nämlich wieder attraktiv machen, könnte diese Berufsgruppe ein mächtiges Kontrollorgan und einen Gegenpol zu der Konzernpolitik darstellen. Dr. Döllein reklamiert abschließend, dass der Staat sich wieder seiner Verantwortung für den einzelnen Bürger bewusst werden müsse, nicht nur für den Bürger in der Definition des Neoliberalismus.

Liebe Leserin, lieber Leser, ich habe Ihnen dieses Dossier des Dr. Döllein im Rahmen eines Kommentars zur Kenntnis gebracht. Und da-

mit der wohlverstandenen Journalistenpflicht entsprochen, auch in einem Fachorgan über relevante Entwicklungen in unserem Gemeinwesen zu informieren und gegebenenfalls auch dazu Stellung zu nehmen. In meinem ersten Teil des Kommentars, quasi der Hinführung zu dem Dossier, habe ich schon deutlich Stellung bezogen und will das auch abschließend tun.

Ich halte die Situationsbeschreibung des Dr. Döllein für realistisch und das daraus abgeleitete Szenario für wahrscheinlich. Ob die Ursachenkette, die er dafür anführt, allzu eindimensional ist oder nicht, entzieht sich meiner Einschätzung. Entzieht sich meinen Möglichkeiten. Bei allem Respekt vor der Berufsgruppe engagierter Ärzte, bei aller Hochachtung vor ihrer aktuellen Bereitschaft, Widerstand zu zeigen, scheint mir die Hoffnung zu kurz gesprungen, dass alleine die Berufsgruppe selbständiger Ärzte ein effizientes Bollwerk gegen die Macht der Konzerne bilden könne. An diesem Punkt führt er seine eigene, so plausibel und akkurat abgeleitete Argumentation ein wenig ad absurdum. Aber falls ich mit diesem Zweifel Recht habe, bedeutet das in der Konsequenz, dass die Entwicklung sich schon vielmehr verselbständigt hat, als das selbst ein Dr. Döllein mit seinem bewundernswerten Mut zur kritischen Bestandsaufnahme registriert.

Lesen Sie das komplette Dossier von Dr. Döllein unter [http://www.comedverlag.de/comed\\_klaert\\_auf.php](http://www.comedverlag.de/comed_klaert_auf.php)

**Und richten Sie Ihre Zuschriften zu dieser explosiven Thematik gern an den CO'MED-Verlag: [verlag@comedverlag.de](mailto:verlag@comedverlag.de)**

